



Platz für die Familie

Jenny Menzel bloggt seit einer zweimonatigen Familientour im Wohnmobil durch Neuseeland auf weltwunderer.de über das Reisen mit Kindern, oft mit Zelt oder Wohnmobil, beispielsweise nach Japan, Schweden, Norwegen, Spanien und immer wieder an die Ostseeküste. Außerdem hat sie einen Reise-Budgetplaner für Familien geschrieben.

Das Beste am Camping: „Das es auch mit Kindern so entspannt ist. Das Zelt ist schnell aufgebaut, man braucht nicht viel Equipment, gerade die Kinder haben viel weniger Ansprüche, als man oft meint. Die entdecken überall etwas Schönes und genießen es, von morgens bis abends draußen herumtoben zu können. Zu viele Aktivitäten, Besichtigungen oder Wanderungen sollte man deshalb gar nicht einplanen, damit man die enttäuschten Kinder nicht immer von den neuen Freunden wegweisen muss.“

Der Anfängerfehler: „Vorschnell einfach irgendeinen Campingplatz buchen. Die Unterschiede sind sehr groß, und nicht jeder Platz passt zu jeder Familie. Auf vielen großen Plätzen gibt es Animationsprogramme für die Kinder, das erleichtert Familien, die bisher Hotelurlaub gewohnt waren, den Einstieg, hat aber auch seinen Preis. Wir gehen lieber auf die kleineren Plätze, oft sind sie schöner gelegen. Ich würde auch immer darauf achten, wie die Zelte stehen, locker auf einer Wiese oder reglementiert auf Parzellen. Anstrengend kann es auf Plätzen werden, auf denen auch viele Jugendliche Urlaub machen. Die machen nachts Party, die eigenen Kinder sind früh wach, und die Eltern schlafen gar nicht mehr.“

Der Profitipp: „Einen Handfinger einpacken: Sand und Dreck im Innenzelt können total nerven. Und den Inhalt der Küchenbox gut planen: Spülmittel und -schüssel, Brotmesser und Kochlöffel werden gern vergessen. Ich würde auch in einen Tisch und Stühle investieren. Mit Kindern immer nur auf der Picknickdecke zu essen, ist nicht das Wahre. Und ganz wichtig sind gute Isomatten, möglichst zum Aufblasen, darauf schläft man einfach besser.“

Auf Doppelachse

Nele Landero Flores und ihr Mann sind Mitbetreiber des Online-Magazins camperstyle.de. Ihr erster Wohnwagen war ein Hochzeitsgeschenk.

Das Beste am Wohnwagen: „Die Flexibilität, weil man das Zugfahrzeug abkuppeln kann. Die Umgebung zu erkunden funktioniert besser, wenn man nicht mit dem großen Camper, sondern nur mit dem Auto unterwegs ist.“

Der Anfängerfehler: „Der Spontankauf ist keine gute Idee. Gebrauchte Campingfahrzeuge können zwar sehr gut sein, gerade alte Modelle sind oft noch solide. Wasserschäden aber sind Gift für einen Caravan, der ganze Aufbau kann wegfaulen. Der Laie erkennt versteckte Schäden oft nicht. Am besten nimmt man einen Experten mit. Ohnehin empfehlen wir, statt gleich zu kaufen, erst einmal einen Wohnwagen zu mieten, um herauszufinden, welcher Grundriss am besten zur Reise und Familie passt. Reicht ein kleineres Modell oder braucht man doch das Platzangebot eines Doppelachsers? So mancher hat seinen Wohnwagen schon wieder zurückgegeben, weil es ihn einfach genervt hat, jeden Tag aufs Neue die Sitzgruppe zum Bett umzubauen.“

Der Profitipp: „Auf jeden Fall vorher das Einweisen des Gespanns auf dem Platz üben. Wir haben dabei schon echte Ehedramen beobachtet. Dann stellt sich einer in den toten Winkel und fuchelt rum, der Partner am Steuer kann ihn weder sehen noch hören, und dann knallt es irgendwann, entweder in der Beziehung oder an einem Poller. Bevor man zum ersten Mal aufbricht, wäre natürlich ein Fahrtraining ideal. Aber es hilft auch schon, auf einem leeren Parkplatz das Rangieren und Kurvenfahren zu üben, um ein Gespür für die neuen Dimensionen zu bekommen. Das ist erst ungewohnt, aber man gewöhnt sich schnell an das Fahrverhalten mit Anhänger. Und mein Appell ganz besonders an die Frauen: einfach ausprobieren – und sich auf gar keinen Fall weismachen lassen, dass man als Frau kein Wohnwagenspann steuern kann.“

Raus hier

Camping ist seit Corona noch beliebter. Experten geben Tipps, worauf es ankommt

PROTOKOLLE: EVA DIGNÖS



Jenny Menzel und ihre Familie (li.) zelten gerne, Nele Landero und ihr Mann (Mitte) sind Wohnwagen-Profis, Susanne Flachmann (re. o.) liebt die Spontantät im Wohnmobil und Sandra Westenhöfer-Grammeth rät ab, zu viel mitzunehmen.

FOTOS: PRIVAT



Nicht zu viel Zeug

Sandra Westenhöfer-Grammeth hat immer schon am liebsten auf dem Campingplatz Urlaub gemacht, mittlerweile zusammen mit Ehemann Armin und Sohn Severin in einem Wohnmobil Baujahr 1987. Über ihre Erfahrungen schreibt sie auf ihrem Blog camping-checker.de, sie hat auch ein Buch veröffentlicht.

Das Beste am Camping: „Dass ich frei bin in dem, was ich tue. Wenn es mir auf einem Campingplatz nicht gefällt, packe ich meine Sachen wieder und fahre zum nächsten Platz. Ich kann – gerade in Corona-Zeiten – auf dem Platz leichter Abstand wahren und liege abends in meinem eigenen Bett.“

Der Anfängerfehler: „Sich in Unkosten zu stürzen, ohne vorher auszuprobieren, ob Camping überhaupt die passende Urlaubsform ist. Auf vielen Campingplätzen werden fest installierte Wohnwagen vermietet, das ist ein guter Einstieg. Man muss nur mit einem Koffer anreisen und erspart sich den Stress, den Anhänger selbst richtig beladen und unfallfrei ans Ziel steuern zu müssen. Oder man leiht sich bei Bekannten ein Zelt, um zu testen, wie viel Platz und Komfort man überhaupt braucht.“

Der Profitipp: „Zu Hause schauen, ob die Basis-Ausrüstung nicht schon vorhanden ist: Plastikgeschirr, Kochtopf, Klappstühle. Viele schaffen sich zu viel Equipment an. Für ein Wochenende reicht zur Not ein selbstgebautes Campingkocher. Dafür braucht man nur eine leere Getränkebox, ein Taschenmesser, etwas Spiritus und ein Feuerzeug. Fürs Kaffeekochen genügt das völlig.“

Regeln für die große Freiheit

Camping boomt: Die eigenen vier Wände in Form eines Campervans, Wohnwagens oder Zelts immer dabei zu haben, ist in Corona-Zeiten besonders attraktiv. Bei den Wohnmobilen wurde im Mai mit mehr als 10 000 Neuzulassungen ein Rekordwert erzielt. Eine zusätzliche Fahrerlaubnis ist für einen Camper ebenso wie für ein Wohnwagensgespann nicht unbedingt erforderlich. Führerscheinklasse B gilt für Fahrzeuge und Gespanne bis 3,5 Tonnen Gesamtgewicht.

Fast 3000 Campingplätze mit mehr als 200 000 Stellplätzen gibt es in Deutschland, die meisten davon in Bayern. Allerdings sind wegen der Corona-Auflagen nicht alle in vollem Umfang verfügbar. Je nach Bundesland gelten Auflagen: Nicht überall darf der gesamte Platz belegt werden, mancherorts

sind nur Wohnwagen und Vans mit eigener Toilette und Waschgelegenheit zugelassen, größere Gruppen oft nicht gestattet. Über die aktuell gültigen Regeln informiert der Bundesverband der Campingwirtschaft in Deutschland (BVCD) auf seiner Website.

Wild zu campen ist in Deutschland im Prinzip verboten – aber dann doch nicht so ganz. Die Gesetzeslage ist unübersichtlich, Ausnahmen sind in den Bundesländern unterschiedlich geregelt. Oft ist außerhalb von Naturschutzgebieten eine Nacht im Zelt gestattet, sofern der Grundstücksbesitzer einverstanden ist. Campervans dürfen zu „Wiederherstellung der Fahrtüchtigkeit“ für eine Nacht auch abseits von Campingplätzen stehen, wohnlich einrichten mit Sitzgruppe und Grill darf man sich nicht. EDI

Muss das jetzt schon sein?

Reisen sind wieder möglich, aber viele ältere Menschen zögern noch

Jeden Tag während der Corona-Hochphase trudelten Mails ein, gab es Telefonate zu beantworten. „Alle haben uns versichert, dass sie so schnell wie möglich kommen wollen“, sagt Birgit Kreuzhuber-Zöls vom Kur- und Gästeservice in Bad Füssing. Die Leute wollten wissen, wann die Thermen wieder öffnen, wann die Hotels. Während dieser „harten Zeit“, so Kreuzhuber-Zöls, habe sich gezeigt, wie groß die Verbundenheit mit den Stammgästen sei – und die machen in normalen Zeiten 94 Prozent der Touristen hier im Kurort im Niederbayerischen Bäderdreieck aus.

Und dann? Tröpfelten die Buchungen. Obwohl die Thermen wieder geöffnet hatten. Allerdings nur im Außenbereich, mit kalten Duschen. Und das Wetter war schlecht. Doch daran allein habe es nicht gelegen, glaubt Kreuzhuber-Zöls. Nach Bad Füssing kommen hauptsächlich Senioren, sie sind als Hochrisikogruppe eingestuft, und das ist noch immer ein Problem

– ein mentales. Mal sind es Hausärzte, die sagen: „Bleibt besser noch daheim.“ Oft bekommen die Senioren von den eigenen Kindern zu hören: „Muss das jetzt sein? Kannst du nicht warten bis zum Herbst?“ Das sagen die Senioren zumindest, wenn sie erklären, warum sie nun doch nicht kommen, obwohl sie gerne kämen, weil Anwendungen und Heilwasser ihnen gut tun. „Die Bereitschaft zu verreisen ist bei vielen da, aber es wird ihnen abgeraten“, sagt Kreuzhuber-Zöls.

Belastbare Erhebungen zum Reiseverhalten der Älteren in der Corona-Zeit gibt es noch nicht. Aber Erfahrungswerte wie die aus Bad Füssing. Sie decken sich mit dem, was Holger Kähler beschreibt. Kähler hat in Augsburg den gemeinnützigen Verein Videlis aufgebaut, der betreutes Reisen für ältere, auch seh- oder gehbehinderte Menschen anbietet. Vor Corona ging es mit dem behindertengerechten Schiff über die Donau oder nach Hamburg in die Elbphil-

harmonie, in der pro Aufführung acht Rollstuhlfahrer Platz finden. „Wir haben eine zähe Stammkundschaft“, sagt Kähler. Und doch verhält es sich mit der Reiselust der Senioren nun wie in anderen Alterskohorten auch: Die Senioren gibt es nicht. „Es gibt zwei Gruppen“, sagt Kähler. „Die einen, die ängstlich sind. Die absagen oder hoffen, dass wir absagen.“ Für sie habe er „vollstes Verständnis“, so Kähler; er hat selbst MS. Und es gebe die anderen, die jetzt unbedingt endlich rauswollen. „Und die sagen: Man weiß doch nie, was noch kommt.“

Am 7. Juli nun wird Videlis die erste Reise starten; es geht für zehn Tage in den Schwarzwald. Sieben Gäste haben gebucht, das Doppelte wäre möglich. Die Gruppe wird Baden-Baden anschauen, gemeinsam Wein trinken, viele Ruhepausen einlegen. Ein Hoffnungsschimmer für den Verein, der wie alle kleinen Reiseveranstalter keine staatliche Kompensation für die Ausfälle der vergangenen Monate bekommen hat. Aus Freiburg ist auch zu hören, dass eine andere Urlaubsform bei Senioren an Beliebtheit zunimmt: Urlaub auf dem Bauernhof. Neben der klassischen Zielgruppe, Familien mit kleinen Kindern, interessieren sich zunehmend auch junge Paare und Senioren dafür, so die Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof in Baden-Württemberg. Aber nicht nur Natur-, auch Städtereisen sind wieder im Kommen. Beim Münchner Studienreiseanbieter Studiosus ist Wien gut gebucht. Zudem das Baltikum und Island, Regionen also, die dünn besiedelt sind und kaum Neuinfektionen haben.

Bei den Thermen in Bad Füssing sind mittlerweile auch die Innenbereiche geöffnet. So langsam belebe sich der Kurpark, sagt Kreuzhuber-Zöls. „Die Buchungen ziehen an. Es geht bergauf.“

MONIKA MAIER-ALBANG



Wohltuendes Bad: Viele Senioren würden gerne verreisen, sind aber verunsichert, weil ihnen Ärzte und Angehörige raten, zu Hause zu bleiben. FOTO: CH. CHARISIUS/DPA

Welcome Home!

Mehr Raum für Ihren Urlaub

Mehr Raum für Familie. Mehr Raum für Genuss mit allen Sinnen. Mehr Raum für Vitalität zu zweit. Mehr Raum für mich. In den 31 Falkensteiner Hotels & Residences in den Bergen oder am Meer finden Sie Raum für Ihre schönsten Urlaubsmomente. Und das mit ganz viel Flexibilität und Sicherheit.

GET INSPIRED AT [falkensteiner.com](https://www.falkensteiner.com)

-10%
WELCOME BACK BONUS*